

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

des Rheingau-Kreises.

Vierteljahrspreis:
(ohne Traggebühren.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt M. 1.60.
ohne dasselbe M. 1.—

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die Kleinspaltige (1/4)
Petitzelle 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellem
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzelle 30 Pfg.

Sinziges amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Durch die Post bezogen:
M. 1.60 mit und
M. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

Nr. 67

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 10. Juni

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sicher & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Amtliche Bekanntmachung.

N. 3816. Nachdem der Bundesrat das Schrotten von mahlfähigem Roggen und Weizen durch § 2 Absatz 1 der Verordnung vom 21. Januar 1915 (Reichsgesetzbl. S. 27) verboten hat, haben wir am 18. Dezember 1914 erlassenes weitergehendes Verbot des Schrotens von Roggen und Weizen hiermit aufzuheben. Wir weisen aber darauf hin, daß auch nicht mahlfähiger Roggen und Weizen nach § 1 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 (Reichsgesetzbl. S. 35) der Beschlagnahme für die Kriegsgetreidegesellschaft unterliegt und nur geschrotet werden darf, wenn und soweit die Kriegsgetreidegesellschaft das Getreide freigegeben oder das Schrotten gestattet hat.

Berlin, den 30. April 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten:

gez. v. Schorlemer.

Der Minister des Innern:

gez. v. Loebell.

Der Minister für Handel und Gewerbe:

J. V. gez. Dr. Göppert.

Gouvernement der Festung Mainz.

Nr. B. Nr. 3191.

Verordnung betr. Polizeistunde.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich mit Wirkung vom 15. Mai d. Js. an für den Bereich der Festung Mainz:

1. Die Polizeistunde für alle Wirtschaften wird festgesetzt:

a) in den Städten Mainz, Wiesbaden ohne Vororte, Biebrich und in Bad Schlangenbad auf 12 Uhr abends,

b) für alle anderen Orte auf 11 Uhr abends.

2. Geschlossene Gesellschaften und Vereine dürfen nach der festgesetzten Polizeistunde in den Schankstuben und anderen Räumen von Wirtschaften nicht gebildet werden. Dasselbe gilt für Gasthöfe und die eigenen Räume von geschlossenen Gesellschaften. Die Polizeistunde gilt auch für den Wirtschaftsbetrieb in Bahnhöfen.

3. Ausnahmen für einzelne Abende und Fälle können von den Landräten, für die Stadt Wiesbaden vom Polizeipräsidenten, zugelassen werden, in Orten mit militärischer Einquartierung nur im Einvernehmen mit dem betreffenden Ortskommandanten.

4. Ueberschreitungen der gemäß Ziffer 1 festgesetzten Polizeistunde unterliegen der Bestrafung nach den allgemeinen Strafgesetzen, neben welcher auf Schließung der betreffenden Wirtschaft erkannt werden kann. Zuwiderhandlungen gegen Ziffer 2 werden gemäß § 9 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Gleiche Strafe trifft den Wirt oder seinen rechtmässigen Vertreter, der es unterläßt, die Polizeistunde täglich den Gästen zu gebieten.

5. Alle früheren Verordnungen des Gouvernements, betreffend Polizeistunde, werden hierdurch aufgehoben.

Mainz, den 12. Mai 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

gez. v. Büding

General der Artillerie.

Vermischte Nachrichten.

† Rüdesheim, 9. Juni. Unter Bezugnahme auf die amtlichen Bekanntmachungen in Nr. 65 unj. Blattes giebt der Magistrat noch Folgendes bekannt: Die Landsturmpflichtigen von Rüdesheim haben sich auf dem Rathause — Zimmer 3 — zur Landsturmrolle anzumelden und zwar: Jahrgang 1896 Mittwoch, den 9. ds. Mts., vormit-

tag: 11 Uhr, Jahrgang 1897 Mittwoch, den 9. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr und Jahrgang 1898 Donnerstag, den 10. ds. Mts., vormittags 11 Uhr. Pünktliches Erscheinen wird Jedem zur Pflicht gemacht. Ausweis-Papiere sind mitzubringen.

† Rüdesheim, 8. Juni. Das Bürgermeisteramt giebt Folgendes bekannt: Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 25. Mai 1911, betreffend das Inkrafttreten der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908, müssen vom 1. April 1912 ab auch Weinfässer mit der gesetzlichen Jahreszahl auf ihren Raumgehalt geeicht sein. Weinfässer müssen alle 3 Jahre nachgeeeicht werden. Die Frist beginnt mit dem Ablauf desjenigen Kalenderjahres, in welchem die letzte Eichung vorgenommen worden ist. Bei Fässern, in denen Wein gelagert ist, endet die Nacheichungsfrist nicht, bevor das Faß entleert worden ist. Es müssen also alle Fässer, in welchen vom 1. April 1912 ab Wein beim faßweisen Verkauf dem Käufer überliefert wird, auf ihren Raumgehalt geeicht und mindestens mit der Jahreszahl 1910 und darüber versehen sein. Fässer, die mit der Jahreszahl 1909 und darunter versehen sind, dürfen vom 1. April 1912 ab nicht in Verkehr gelangen, da sie dann keine gesetzliche zulässige Stempelung tragen würden. — Die Gräber auf dem neuen Friedhof sind bis zum 1. Juli ds. Js. zu reinigen und in geordneten Zustand zu bringen, widrigenfalls dieselben verebnet und mit Gras eingesaet werden.

† Rüdesheim, 9. Juni. Die nächste Stadtverordneten-Sitzung findet Freitag, den 11. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Haushaltsplan für 1915. 2. Festsetzung der Steuern für 1915. 3. Aufnahme eines Darlehns für den Gaswerks-Neubau. 4. Vertrag mit Jaf. Winau.

— Rüdesheim, 9. Juni. Es scheint immer noch nicht genügend bekannt zu sein, daß Anträge auf Gewährung von Familienunterstützung und Wochenhilfe nur bei der Gemeindebehörde zu stellen sind, die dann die Weitergabe an den zuständigen Versicherungsverband (in Landkreisen der Kreisversicherungsverband) vermittelt. Der Versicherungsverband hat auf solche Anträge endgültig zu entscheiden. Das Kriegsministerium und die Generalkommandos sind für die Entscheidung auf derartige Anträge nicht zuständig, bilden auch keine Berufungsinstanz. Die an diese Behörden gerichteten Eingaben sind daher zwecklos; sie haben nur eine Verzögerung der Erledigung zur Folge.

— Rüdesheim, 9. Juni. Die Rheingauer Weinspende für die Kriegslazarette wird Anfang nächster Woche von den einzelnen Sammelstellen an die Zentralfstelle des Roten Kreuzes in Berlin abgehen. Das Ergebnis ist in Anbetracht der während des Krieges schon gespendeten Weine ein recht befriedigendes zu nennen und werden wir Genaueres darüber mitteilen. Etwas Gaben, die dem guten Zwecke noch zugebracht und der hiesigen Sammelstelle bis Samstag, den 12. d. M. abends übergeben sind, können der Sendung noch beigelegt werden.

† Rüdesheim, 9. Juni. Der heutigen Nummer liegt der Fahrplan der Niederländischen Dampfschiff Rhederei für die Abonnenten in Rüdesheim und Eibingen bei.

† Rüdesheim, 9. Juni. Die Rheinfahrt, die der Vaterländische Frauenverein für die hier befindlichen Verwundeten am Dienstag, den 8. d. Mts. veranstaltete, nahm einen schönen Verlauf. Eine große Familie, vorwiegend feldgrau, schien es zu sein, die sich von 11 Uhr vorm. ab an der Dampfer-anlegestelle einfand. Grüßen, Fragen, Lachen, Scherzen und freudige Erwartung zeigten von der Herzlichkeit des Verkehrs zwischen den Veranstaltern, Ärzten, Verwundeten und ihren Schwestern, von liebevoller Pflege und Vertrauen in diese. Die Fahrt führte nach St. Goar, zu schnell, blendender Sonnenschein, Ort an Ort zog vorüber, von den Ufern freudige Zurufe, Gegenrufe, Grüßen und Winken. „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.“ Die Loreley, wohl rein zufällig zu ihren Füßen ein Fischer in kleinem Kahn. Ein Musikkorps ließ fröhliche Weisen ertönen, noch fröhlichere das „Fahrende Volk“ der Verwundeten, Sänger und Lautenspieler. Faria, Faria, lustig ist es am grünen Rhein. Nur einer, einer knurrte, der Ragen, aber auch er kam zu seinem Recht, Haus „Rheinlust“ in St. Goar nahm die Hungerigen auf, Küche und Keller wohl vorbereitet. zum Empfang; nach der Mittagstafel vereinte ein Ausflug nach Burg Rheinfels eine größere Anzahl der Teilnehmer, die weniger rüstigen blieben zurück und lauschten den Weisen des Musikkorps, auf grünem Rasen lagernd. Die Rückfahrt ging wohl noch heiterer und fröhlicher von statten. Kaffee, Kuchen und goldner Wein erquideten und labten alle, groß und klein, Mann und Maus. Mit herzlichen Dankesworten verabschiedeten sich die Verwundeten von den Veranstaltern. Neben den großen und gewaltigen Eindrücken, die wir draußen erlebten, bleibt auch ein kleines liebliches Plätzchen in der Erinnerung beschieden „unserer Rheinfahrt“. Lustig ist es am grünen Rhein. Nochmals herzlichen Dank. 3—d.

† Rüdesheim, 9. Juni. Nächsten Sonntag, 13. Juni, findet in Frankfurt a. M. die Kriegstagung des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung in den Räumen des Physikalischen Vereins statt. Den Hauptvortrag wird Landtagsabgeordneter Harrer Dr. G. Traub aus Dortmund über „Krieg und Volksbildung“ halten. — Außerdem sind noch folgende Gegenstände zur besonderen Besprechung gestellt: Deutscher Volksabend; die Versorgung des Heeres mit Bildungs- und Unterhaltungsmitteln; die kriegswirtschaftliche Arbeit. Da der Verband bekanntlich auch hier eine dankenswerte Tätigkeit entfaltet, machen wir die rheingauer Freunde und Gönner seiner Bestrebungen auf die Tagung aufmerksam, zu der auch Nichtmitglieder herzlich willkommen sind.

† Verzögerung in der Feldpostbestellung. Son gut unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß in Ost un. West augenblicklich eine Verzögerung der Postbestellung eingetreten oder noch zu erwarten ist, besonders für die Päckchenpost. Dies liegt an den militärischen Verhältnissen, die der Post in den letzten Tagen es zeitweise unmöglich machten, den Truppen die Sendungen rechtzeitig zuzustellen. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß der Uebelstand in wenigen Tagen behoben ist.

Verliert der Kriegsinvalide seine Rente, wenn er arbeitet und verdient? Die Beantwortung dieser für Viele sehr wichtigen Frage wird an dem folgenden praktischen Beispiel am deutlichsten: Nehmen wir einen Handwerker, der seine rechte Hand verloren hat. Er würde als Rente voraussichtlich bekommen: 70 Prozent Militärrente, gleich 378 Mark jährlich, außerdem eine Verarmungszulage von 324 Mark jährlich und eine Kriegszulage von 180 Mark jährlich, zusammen 882 Mark oder pro Arbeitstag 2,94 Mark. Er könnte damit vielleicht zur Not ein Nichtstuerleben führen, das ihm aber wahrscheinlich bald selbst zur Last würde. Wenn er sich nun mit dem Ortsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge oder mit dem Landeshauptmann in Verbindung setzt, so wird ihm wohl folgendes geraten werden: Er möge möglichst bei seinem Handwerk bleiben; um dies zu können, müsse er zunächst statt der künstlichen Hand oder neben derselben eine sogenannte Arbeitsprothese, d. h. ein Gliederersatzstück haben, mit dessen Hilfe er die meisten bisherigen Arbeiten ausführen könnte. Zu dem Zwecke könne er entweder auf Kosten der Militärverwaltung oder auf Kosten des Landeshauptmannes in eine besondere Anstalt aufgenommen werden, wo er ein solches Glied-Ersatzstück und auch die nötige Übung im Gebrauch desselben bei Ausführung seiner Handwerksarbeiten erhalte. Daneben könnte er auf Wunsch noch einen Fortbildungskursus mitmachen, um sich noch größere Kenntnisse und Fertigkeiten, z. B. im Zeichnen, zu erwerben. Wenn der Kriegsinvalide auf diese Vorschläge eingeht und sich mit Eifer und Energie an die Arbeit gibt, so wird er es so weit bringen, daß er wieder annähernd demselben Lohn verdienen wird wie früher, sagen wir einmal 5 Mark täglich. Allerdings besteht dann die Möglichkeit, daß ihm seine Militärrente ein wenig gekürzt wird. Die Kriegszulage und die Verarmungszulage behält er in voller Höhe, aber die eigentliche Militärrente wird vielleicht von 70 auf 60 Prozent, oder alleräußersten Falles auf 50 Prozent, in Folge der Gewöhnung an den Gebrauch des künstlichen Gliedes, heruntergeleitet. Das bedeutet, daß er im schlimmsten Falle pro Tag ganze 36 Pfg. weniger, also anstatt 2,94 Mk. nur 2,58 Mk. erhalten würde. Dafür würde er aber 5 Mk. Lohn verdienen und vor allem, was noch wichtiger ist, er würde sich selbst wieder glücklich fühlen und das Bewußtsein haben, ein vollwertiges Glied in unserem Erwerbsleben darzustellen. Es bedarf wohl keiner Darlegung, was der Kriegsinvalide, wenn er sein eigenes Interesse im Auge hat, vorziehen wird. Wenn auch durch Besserung der Erwerbsfähigkeit ein Teil der Rente eine kleine Kürzung erfahren kann, so unterliegt es doch nicht dem geringsten Zweifel, daß in jedem Falle der Invalide sich nach jeder Richtung besser stellt, wenn er mit voller Kraft auf eine möglichst Hebung seiner Erwerbsfähigkeit hinarbeitet. Unter gewisse Fälle kann aber die Militärrente auch in dem Falle nicht herabgehen, wenn der Kriegsbeschädigte daselbe oder gar mehr verdient wie vor dem Unfall, da die Rente nicht nach dem unter günstigen Verhältnissen erworbenen Verdienst, sondern nach der allgemeinen Erwerbsfähigkeit, für die sich gewisse Schätzungen herausgebildet haben, festgesetzt wird.

in Bingen, 7. Juni. Wiederum ist hier ein Kind beim Spielen am Rheinufer, diesmal am sogenannten Raheed, ins Wasser gefallen. Der 13-jährige Karl Trapp aus Bingen bemerkte dies und sprang sofort ins Wasser. Nach schwerer Mühe gelang es ihm, das vierjährige Kind ans Land zu bringen. — Am „alten Badehaus“ wurde ein kürzlich erkrankter Heizer aus Duisburg gelandet; außerdem wurde ein ansehender beim Baden verunglückter 10—12-jähriger Knabe gelandet.

in Bingen, 7. Juni. Aus der Nahe wurde bei Bingen heute eine Flaschenpost gefischt. In einer Weinflasche bestand sich ein Zettel mit folgender Aufschrift: „Diese an der Quelle bezogene Flasche tranken Offiziere der schwersten Artillerie auf einer Bahnfahrt durchs Nahetal. Es war die erste Fahrt im Vaterland, in der Heimat, durch deutsche Wälder und Berge, begrüßt von deutschen Frauen und Mädchen, nach 10monatiger Abwesenheit an der Front, wo wie dem Tod ins Auge schauten. — Was da im Herzen empfunden wird, läßt sich nicht mit Worten sagen! Ein Dreierzettel liegt auf einmal wie ein Traum hinter den Menschen. Wo es nun auch hingehet: Deutschland, Deutschland über alles! Es lebe der Kaiser! — Von der schweren Artillerie: B. S. R. S. B. B. C.“

in Bingen, 7. Juni. Auch hier wurde, wie in mancher anderen Stadt, eine Sammlung von Schmuckstücken durchgeführt. Diese Sammlung „Gold gab ich für Eisen“ hat nun einen Ertrag von insgesamt 3400 Mark ergeben. Dieses Geld erhält zur Hälfte der Zweigverein des Roten Kreuzes und der Alice-Frauenverein.

in Bingen, 7. Juni. Die Maul und Klauenseuche in Bingen ist erloschen. Die Sperre des Binger Kalbermarktes, die wegen der Seuche vom Kreisamt angeordnet war, ist aufgehoben worden. Der Markt findet, wie bisher, dreimal wöchentlich statt.

in Kreuznach, 8. Juni. Ein großes Doppelsonnert findet am kommenden Sonntag, den 13. Juni, abends, im Kurpark des Radium-Solbades Kreuznach statt und zwar ein Fokal- und Instrumentalkonzert. Der instrumentale Teil des Konzertes wird ausgeführt von der Kapelle

unter Leitung ihres Musikdirektors Kühnlein, der gefällige von der Kreuznacher Sängervereinigung, deren Dirigent Herr Adam Groh ist. Die Vortragstolze ist unseren Zeitverhältnissen angepaßt. Gelegentlich dieses großen Konzertes werden Kurpark und Kurhaus wieder festlich beleuchtet werden. Kurkarteninhaber haben auch zu dieser Veranstaltung freien Zutritt.

!! Mehr Fahnen unserer Bundesgenossen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgende beachtenswerte Ausführungen: „Die Wiedereroberung von Przemyśl durch die verbündeten Heere legt eine Anregung nahe, die für alle Fälle gilt, bei denen wir unserer freudigen Teilnahme an wichtigen Kriegereignissen durch Aushängen von Flaggen Ausdruck verleihen, gleichviel ob sich die Ereignisse auf dem westlichen oder östlichen Schauplatz, in türkischen oder italienischen Gebieten abspielen. Bisher ist schon öfter in Übung gekommen, neben deutschen Fahnen auch solche unserer Bundesgenossen zu ziehen. Dieser Brauch verdient aber eine weit größere Verbreitung. Die treue Wassergemeinschaft, die Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei verbinden, und auf die wir mit hoher Wertschätzung blicken, würden dadurch mehr als bisher im festlichen Gewande des Straßenbildes Ausdruck finden. Deshalb wäre es wünschenswert, daß bei der Begehung von Siegestagen in größerer Zahl österreichische (schwarz-gelbe), ungarische (rotweiß-grüne), die Streifen senkrecht zur Fahnenstange, und türkische Fahnen ausgehängt würden.“ (Wir dürfen wohl diesem berechtigten Wunsche hinzufügen, daß im Verlage dieses Blattes, (der langjährigen, alleinigen Vertretung der Bonner Fahnenfabrik für den Rheingau) Bestellungen auf solche sowie alle anderen Fahnenarten angenommen und zu Fabrikpreisen ausgeführt werden.)

ne Furcht vor der Dementlichkeit. Vorsicht ist für manche der bessere Teil der Tapferkeit. Der italienische große Generalstab hat sich das Wort zu eigen gemacht. Er weiß, daß er auf einem Pulverfaß sitzt, daß die Italiener sofort von jeder Kriegsbegeisterung gründlich geheilt sein werden, wenn sie von der ersten Schlappe erfahren, und diese Schlappe haben die Italiener im Grenzgefecht bei Caprile schon zu verzeichnen. Aber das Volk soll nichts davon wissen. Der italienische große Generalstab hat sich deshalb entschlossen, amtliche Kriegsberichte nur nach fertigen Operationen zu veröffentlichen, sodas sie nicht regelmäßig erscheinen. Man könne deshalb nicht täglich einen Bericht erwarten. Amtliche Berichte über die Operationen der Marine sollen in noch größeren Zwischenräumen erscheinen. Also nicht einmal d'Annunzios Phantastie reicht aus, jeden Tag einen Sieg zu dichten! Die Furcht vor der Dementlichkeit bei den Italienern läßt tief blicken.

Einfaches und billiges Frischhaltungsverfahren für Früchte.

rmv. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuß beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung sendet uns folgende zeitgemäße Aufklärung:

Alle Auswachten sprechen dafür, daß wir einer reichen Obsternte entgegensehen dürfen. In diesem Kriegsjahr ist es noch viel wichtiger als in anderen Jahren, daß nichts verloren geht, was die Erde uns bringt, und daß möglichst viele Früchte für die spätere Jahreszeit aufbewahrt werden.

Die üblichen Verfahren, die Früchte aufzubewahren, zeigen aber verschiedene Mängel: teilweise sind sie auch zu teuer und deswegen nicht für jedermann anwendbar. Das Verderben der Früchte wird hauptsächlich durch Pilze verursacht, deren Keime überall in der Luft herumfliegen. Man kann nun die Früchte dadurch vor dem Verderben schützen, daß man Salicylsäure hinzufügt, durch die die Pilze vergiftet werden. Der Mensch ist nun zwar widerstandsfähiger gegen die Salicylsäure als der Pilz, aber schließlich ist auch für ihn der dauernde Genuß salicylsäurehaltiger Früchte nicht unbedenklich. Deswegen ist das Verfahren der Frischhaltung von Früchten durch Zusatz von Salicylsäure nicht ohne Gefahr. Auch dadurch kann man die Früchte vor dem Verderben schützen, daß man sie sehr stark einzudert, denn auch in sehr starker Zuckeringung gedeihen die Pilze nicht. Aber auch die Ueberzuckerung ist nicht zu empfehlen, weil sie für viele Menschen nicht angenehm ist, und den Früchten ihre Eigenart nimmt.

Wenig oder gar nicht gezuckerte Früchte kann man erhalten, wenn man die darin befindlichen Pilze durch Dige tötet, und dann durch einen leimfähigen Verschlus das Dinzutreten neuer Pilzkeime verhindert. Auf diese Weise arbeiten die Konservfabriken und die sog. Frischhaltungsverfahren nach dem System Bed, Rex usw. Für den Minderbemittelten sind diese Verfahren jedoch zu teuer, wegen der hohen Kosten der dazu nötigen Spezialgläser und der Gummiringe. Der hohe

Kriegspreis des Gummis läßt jetzt auch den Bemittelten nach einem billigeren Ersatz ausschauen. Es gibt ein einfaches, billiges und gut ausprobiertes Verfahren, Früchte einzumachen; es ist nur noch zu wenig bekannt. Nötig sind dazu weder teure Spezialgläser, noch Gummiringe; ein gewöhnliches, billiges Glas, ein Stück weißes Papier, etwas Meißer, Verband und Sorgfalt; weiter ist nichts nötig dazu. Der darüber verfügt, kann sein Obst im eigenen Hause und mit den Mitteln, die sich in jedem Hause finden, ausnutzen. Man kocht die Früchte als ganze Frucht, als Mus, Marmelade, mit oder ohne Zucker, ganz nach Belieben, füllt sie kochend heiß in die ganz reinen Gläser, taucht eine Papierscheibe (2 Zentimeter größer als die Glasmündung) in dünnen Stärkeleimer, der mit einer Spur Salicylsäure vermischt ist und klebt damit das Glas zu.

Wenn alles tadellos gehandhabt wurde, so ist die Frucht haltbar. Da sehr viele Keime in der Luft herumfliegen, und da ein einziger, nicht abgetöteter Keim genügt, die Frucht zu verderben, so tut man gut, sich zu sichern, indem man ein zweites Blatt Papier über das erste klebt, sodas es an allen Seiten etwas übersteht und die Mäuler in Falten feststreicht.

Das Verfahren kann in mannigfacher Weise abgeändert werden. Es kommt immer nur darauf an, daß alle alten Keime getötet sind und das Zutreten neuer verhindert wird. Die Gläser dürfen aber nie an feuchten Orten aufbewahrt werden.

Wer Einmachgläser nach dem System Bed, Rex usw. hat, den alten Gummiringen aber nicht mehr traut, jedoch keine neuen erhalten kann, der mag den Verschlus sichern durch Ueberkleben mit Papier auf die oben beschriebene Art.

Begen genauerer Auskunft wende man sich an den Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung in Frankfurt a. M., Paulsplatz 10, welcher noch eine ausführlichere Vorschrift herausgeben wird und das Verfahren durch Kochlehrerinnen vorführen läßt.

Neueste Drahtnachrichten.

Weitere Erfolge auf den westlichen und östlichen Kriegsschauplätzen. Die Zahl der Gefangenen ist auf über 79 000 gestiegen, ausserdem wurden 37 Maschinengewehre erbeutet. Stanislaus ist in unserem Besitz.

WB. Großes Hauptquartier, 7. Juni. (Amlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Am Osthang der Loretohöhe erneuerten die Franzosen in den Nachmittags- und Abendstunden ihre Angriffe, die in unserem Feuer völlig zusammenbrachen. Weitere Angriffsversuche in der Nacht wurden im Keime erstickt.

Südöstlicher Hevuterne bei Doullons griff der Feind heute Morgen erfolglos an; der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Ein breiter französischer Angriff nordwestlich Moulins-jous-tous-vents nordwestlich von Soissons wurden größtenteils sofort abgewiesen. Nur an einer Stelle erreichten sie unsere vordersten Gräben, um die noch gekämpft wird.

Unsere Stellung bei Bouquois südöstlich von Barennes wurde gestern Abend angegriffen.

Trotz Anwendung von Brandbomben, die unsere Gräben mit einer leicht brennenden Flüssigkeit überzogen, gelang es den Franzosen nicht, in unsere Stellung einzudringen; mit schweren Verlusten stutete der Feind in seine Gräben zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Nordlich Kurschan erzwang unsere Kavallerie den Uebergang über die Windau und stieß in südöstlicher Richtung vor.

Südöstlich Kurtowiany und in der Gegend östlich Sawdyniki machte unsere Offensive gute Fortschritte.

Weitere 3340 Gefangene und 10 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand. Südlich des Njemen wurde das Ufer bis zur Linie Tolauite-Societysky vom Feinde gesäubert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei den Kämpfen um Przemyśl wurden 33.805 Gefangene gemacht.

Ostlich Przemyśl setzten die verbündeten Truppen ihre erfolgreichen Kämpfe fort und warfen den Feind nordwestlich Mosziska auf die Wisznia zurück.

Teile der Armee des Generals v. Vinsingen haben bei Zurawno den Dnjepr überschritten und die Höhen auf dem nordöstlichen Ufer erkümmelt.

Weiter südlich hat die Verfolgung die Linie Nowica-Kalusz-Tomaszonje erreicht.

Die Beute ist auf über 13000 Gefangene gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

WZB Großes Hauptquartier, 8. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Im Osthang der Loretohöhe scheiterte ein feindlicher Angriff gänzlich. Von weiteren Angriffen sahen die Franzosen ab.

Nach südlich von Neuville wurde durch unser Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergehalten. In der Gegend südlich Hebuterne dauert der Kampf noch an.

Der Angriff nördlich von Soissons bei Moulin-tous-vents ist durch unseren Angriff zum Stehen gebracht.

Bei Bille-aux-Bois nordöstlich von Berry-aux-Caux erlitt der Feind bei einem erfolglosen Versuch, im Mai verlorene Stellung zurück zu erobern, schwere Verluste.

Bei Monai wurde ein feindliches Flugzeug abgefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Unsere Angriffsversuche in der Gegend von Szawle und südlich der Dubissa nehmen ihren Fortgang.

Südöstlich von Plock wurde ein feindliches Kampfflugzeug zum Landen gezwungen und zerstört.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Westlich von Brzemysl ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Die Zahl der von der Armee Madajen seit 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20000 Mann.

Auf den Höhen von Nowoszyn nordöstlich von Szamnow haben die Truppen des Generals v. Linsingen den Feind erneut geschlagen. Die Verfolgung gelangte bis zur Linie Bulaczowze, südlich von Archorow, südlich von Kolodnyce.

Südlich des Dnjepr haben wir den Wiszina-Schnitt überschritten, und erreichten Kyslow (östlich von Kalusch), Wijnilow, Seredno, Kologibjow.

Die Beute des Tages beläuft sich auf 4200 Gefangene, 4 Geschütze und 12 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

WZB Großes Hauptquartier, 9. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Im Osthang der Loretohöhe zum Angriff eingehende feindliche Kräfte wurden gestern Nachmittag durch unser Feuer vertrieben.

Im Südhang der Loretohöhe scheiterte ein feindlicher Angriff.

Die letzten Häusergruppen des schon seit dem 3. Mai zum größten Teil im Besitze der Franzosen befindlichen Dorfes Neuville wurde heute Nacht dem Feinde überlassen.

Südlich von Neuville schlugen wir wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen ab.

In der Gegend südöstlich von Hebuterne ist der Kampf nach einem in den Morgenstunden mißglückten Angriff der Franzosen wieder im Gange.

Im Priesterwald wurde ein feindlicher Angriff zurückgewiesen. Nur um eine kleinere Stelle unseres vordersten Grabens wird noch gekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz: Auf dem östlichen Windau-Ufer wurde Kubyli nordöstlich Kurshany genommen.

Von Südwesten her nähern sich unser angreifende Truppen der Stadt Szawle.

An der Dubissa wurde der feindliche Nordflügel durch umfassende Angriffe in südöstlicher Richtung zerstört.

Unsere vordersten Linien erreichten die Straße Kozgala-Bljice.

Südlich des Njemen traten die Russen nach vergeblichen Angriffen bei Dembowa, Ruda und Kozylske den Rückzug auf Rowno an. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Bei der weiteren Verfolgung gewannen wir durch Sicherung gegen Rowno die Straße Mariamow-Rowno.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Westlich von Brzemysl ist die Lage unverändert.

Nordöstlich von Szamnow brachten die Truppen des Generals v. Linsingen einen russischen Gegenangriff zum Stehen.

Unter südlich wird um die Höhen westlich Halicz und westlich Jezupow noch gekämpft.

Stanislaus ist bereits in unserem Besitze.

Es wurden 4500 Gefangene gemacht und 13 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Erfolgreicher Angriff gegen die englische Ostküste.

London, 7. Juni. (Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit: Sonntag Nacht besuchte ein Zeppelinluftschiff die Ostküste und warf Brand- und Explosivbomben ab, die an zahlreichen Stellen Brände verursachten. Fünf Menschen wurden getötet, 40 verwundet.

Berlin, 7. Juni. (Amtlich.) In der Nacht vom 6. zum 7. Juni führten unsere Marineluftschiffe erfolgreiche Angriffe gegen die Docks von Kingston und Grimshy am Humber aus; sie kehrten trotz starker Beschießung unbeschädigt zurück.

Der stellvertret. Chef des Admiralstabes der Marine: gez: v. Behnde.

Zweiter Luftangriff auf London.

Hamburg, 7. Juni. Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus dem Haag: Zeppelinluftschiffe sind gestern erneut über Essex und später über London geflogen. Der in den Tilburg-Docks liegende holländische Dampfer „Prinzeß Juliana“ entging mit knapper Not der Vernichtung. Bomben fielen nur 10 Meter von dem Schiff entfernt ins Wasser.

In Berlin, 8. Juni. Ueber die wachsenden englischen Verluste heißt es in einem Telegramm des „Berl. Tagbl.“ aus Rotterdam vom 7. Juni: Die heutige englische Verlustliste ist die größte, die bisher veröffentlicht wurde. Sie enthält die Namen von 5600 Offizieren und Mannschaften, von denen 1670 gefallen sind. Die sieben letzten Listen verzeichnen einen Gesamtverlust von 913 Offizieren und 20000 Mann. Die „Times“ sagen: Diese Zahlen stellen die normale Abnutzung des Krieges dar, so wie er jetzt geführt werde.

In Berlin, 8. Juni. Anlässlich der russischen Niederlagen in Galizien kommt nach der „Kreuzzeitg.“ ein dänisches Blatt zu der Schlussfolgerung, daß Rußland aller Wahrscheinlichkeit nach nicht imstande sei, sein gewaltiges Bevölkerungsmaterial militärisch auszunutzen und die etwa 3 Millionen betragenden Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen zu ersetzen. Rußland leide an Offiziersmangel. Nach Feststellung der Gefangenenzahl für den Monat Mai entfallen rund 1000 Offiziere auf 300000 Gemeine und in der Schlacht bei Strj wurden 60 Offiziere und 12000 Gemeine gefangen genommen.

In Berlin, 8. Juni. Mit der Möglichkeit einer Ministerkrise in Frankreich rechnet eine Meldung verschiedener Morgenblätter aus dem Haag, welche lautet: Die diplomatische Krise erzählt von einer latenten Ministerkrise in Paris. Leon Bourgeois gilt als künftiger Minister des Aeußern, Caillaux als Finanzminister.

In Berlin, 8. Juni. Eine Londoner Meldung der „Berlinske Tidende“ besagt, wie das „Berl. Tagbl.“ erzählt, am 3. Juni habe sich eine riesige Schlacht entwickelt, die für die Oesterreicher günstig sei. Die Oesterreicher ständen in außerordentlich starken Stellungen und verfügten über vorzügliche Artillerie.

In Paris, 7. Juni. (Nichtamtlich.) Die Agence Havas meldet amtlich: In der Nacht vom 3. zum 4. Juni ist der französische Minenleger „Casablanca“ am Eingang einer Bucht des Ägäischen Meeres auf eine Mine gestoßen. Der Kommandant, ein Offizier und 64 Matrosen der Besatzung wurden von einem Torpedobootszerstörer gerettet. Es ist möglich, daß andere Ueberlebende schwimmend die Küste erreichen konnten und sich in türkischer Gefangenschaft befinden.

In Paris, 8. Juni. (Nichtamtlich.) „Petit Parisien“ meldet aus Nancy: Ein deutsches Geschwader von 5 Flugzeugen überflog am 5. Juni abends Nancy, mußte aber wegen heftiger Artilleriebeschießung umkehren. Zwei Flugzeuge scheinen getroffen worden zu sein, da sie unsicher und schwankend flogen.

Ein italienisches Luftschiff vernichtet.

In Wien, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Das feindliche Luftschiff „Citta di Ferrara“ wurde auf der Rückfahrt von Triume heute früh 6 Uhr von dem Marineluftzeug „L. 48“ (Führer Linienführer-Leutnant Glasig, Beobachter Seeladett v. Fritsch) südwestlich von Lugin in Brand geschossen und vernichtet. 2

Offiziere und 5 Mann der Besatzung wurden getangen. Flottenkommando.

Venedig mit Bomben belegt.

In Das Marineluftzeug „L. 47“ (Führer Freigattentleutnant Banfild, Beobachter Seeladett von Strobel) hat heute morgen Venedig und zwar die Ballonhalle Murano, Campalto, sowie zwei feindliche Zerstörer erfolgreich mit Bomben belegt und einige Brände erzeugt sowie Bekfager mit Maschinengewehren beschossen. Flottenkommando.

Lemberg von den Russen geräumt?

In Petersburg, 8. Juni. „Birichowisa Wiedomosti“ vom 2. Juni enthält die erste Mitteilung von der begonnenen Evakuierung Lembergs. Der Inhalt des Museums des Stawropphigischen Instituts ist von den Russen gestohlen und, in vierzig Kisten verpackt, von Lemberg nach Kiew gebracht worden.

(Auch andere russentfreundliche Blätter berichten laut „Köln. Ztg.“, der russische Generalstab habe die Räumung von Lemberg befohlen. Die Besetzung der Stadt durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen siehe bevor.)

Weitere Erfolge unserer Unterseeboote.

In London, 7. Juni. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Die englische Bark „Sunlight“ ist gestern Abend an der Irischen Küste durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde von einem Fischdampfer aufgenommen und heute früh in Queenstown gelandet. — Ein deutsches Unterseeboot torpedierte den Fischdampfer „Dromio“. Die Besatzung wurde gerettet und in Peterhead gelandet.

Aufstandsbewegung in Indien.

In London, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Das Kolonialamt meldet: In verschiedenen Teilen Ceylons sind von Buddhisten in Szene gesetzte mohammedanische Unruhen ausgebrochen. Die Läden der Mohammedaner in Randy wurden geplündert und an mehreren Orten der Belagerungszustand verhängt. Der Gouverneur meldete, daß die Unruhen als Folgen des Kassenhasses und Handelsneides sich nicht gegen die europäische Regierung und Bevölkerung richteten. Viele Güter wurden vernichtet, Morde verübt und mehrere Ausländer erschossen. — Die „Cobl. Ztg.“ bemerkt dazu ganz richtig: Es erscheint uns sehr fraglich, ob das englische Kolonialamt über Ursprung und Ziel der Bewegung richtig berichtet. Jedenfalls ist die gescheiterte Versicherung, daß es sich nur um Kämpfe zwischen Buddhisten und Mohammedanern handelt, nicht aber um solche gegen die englische Herrschaft, und daß diese Unruhen von den Buddhisten, nicht aber von den Anhängern des Islam verursacht seien, etwas zu aufdringlich und stößt daher bei uns leicht auf Mißtrauen.

In Rom, 8. Juni. (Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Der italienische Finanzminister hat mit dem englischen Schatzkanzler am 4. und 5. Juni in Nizza konferiert. Es wurden die Vorschläge bezüglich der finanziellen Zusammenarbeit der beiden Mächte erörtert. Man einigte sich über alle namens beider Regierungen zu treffenden Maßnahmen. Die Konferenzen bewiesen die völlige Harmonie zwischen den beiden Regierungen und ihren Willen, in der Anwendung der finanziellen Mittel mit demselben weitblickenden Geiste zu wirken, welcher die Land- und Seestreitkräfte inspiriert. Der Schatzkanzler war von dem Gouverneur der Bank von England und dem Finanzsekretär des englischen Staatschazes begleitet, der italienische Finanzminister von dem Generaldirektor der Bank von Italien und dem Leiter der Auswärtigen Abteilung der Bank von Italien.

Zur Unterstützung erblindeter Krieger

sind bei uns weiter eingegangen:

Bowlenanteil in A.	fl. 3.—
Stammisch Katskeller	„ 5.25
Friedrich Raß	„ 5.—
Ernst Globes, z. St. im Felde	„ 5.—
Frau Berwaster Bogel	„ 3.—
Frau Otto Sturm	„ 50.—
	fl. 71.25
frühere Beiträge	„ 108.35
zusammen bis jetzt fl. 179.60	

Weitere Gaben für den edlen Zweck nimmt der Verlag des „Rheingauer Anzeiger.“

Am die Ehre gespielt.

Roman von Robert Heymann.

(56. Fortsetzung.)

Rachdrud verboten.

Grete errötete, als sie in das Arztzimmer geführt wurde, wo sie die Ballen von Verbandstoffen, die dickbäuchigen Flaschen mit den kurzen Hälften sah, die mit Karbol und anderen desinfizierenden Flüssigkeiten gefüllt waren.

Der Oberarzt unterzog Grete einem kurzen, förmlichen Verhör. Auch er war rasch mit seinem Urteil fertig. Dieses leidvolle Antlitz, von dem man durchweinte Nächte und schwere Seelenschmerzen ablas, konnte nichts Schlimmes im Schilde führen. Er fertigte einen schriftlichen Bericht aus und übergab ihn der Schwester. Leise fügte er hinzu:

„Am ersten Tage wird die Hilfspflegerin unter scharfe Kontrolle genommen, verstanden?“

Die Schwester nickte und ging mit Grete aus dem Zimmer.

Auf Anordnung der Oberin wurde die neue Hilfschwester der Schwester Angelika zugeteilt. Es war dieselbe, welche Udo v. d. Marnis pflegte, ein Mädchen von kaum achtundzwanzig Jahren. Unter der großen, gestärkten Haube sah ein blaßes, durchgeistigtes, schönes Antlitz hervor. Ein paar rührende blaue Augen schmückten es; die Lippen waren schmal und keusch. Die Mienen sprachen von Entsagung, das Gesicht war sozusagen losgelöst von allem Irdischen. Die Lippen schienen zu sprechen: Auch ich habe gelitten.

Schwester Angelika kam dem Auftrage des Oberarztes nach und beobachtete Grete die ersten Tage mehr, als sie das sonst vielleicht getan hätte. Das junge Mädchen zuckte schmerzlich zusammen, als es den ersten Blick auf den Fiebernden warf. Ihre Rechte hatte unwillkürlich nach der Kommode gegriffen, auf der ein Blatt Papier mit seltsam gezeichneten Regen lag, durch die sich zickzackartig wie ein Blitz die Temperaturkurve des Kranken zog.

Aber schon hatte sich Grete wieder gefaßt. Der Kranke, welcher da mit eingefallenen Wangen, hohlen Schläfen und tief zurückgesunkenen Augen lag, hatte nur wenig Ähnlichkeit mit dem stolzen jungen Mann, den sie kennen und lieben gelernt hatte.

Und doch wuchs ihre Liebe in diesem Augenblick weit über alles Menschliche hinaus und wurde größer, denn je; das Mitleid, die größte Tugend der Frau, erfüllte ganz und gar ihr Herz.

Was die Schwester Angelika in den ersten Tagen sah, war nicht dazu angetan, auch nur das geringste Mißtrauen in ihr zu erwecken. Die ersten Stunden, ja den ersten und zweiten Tag schien es wohl, als müßte sie das junge Mädchen fragen, ob sie den schweren Anforderungen dieses Berufes auch gewachsen sei.

So bleich war Grete, so müde schleppte sie sich durch die peinlich sauberen Gänge der Klinik, in denen ewig lastendes Schweigen lag.

Udo v. d. Marnis hatte seit der Stunde sei-

ner schweren Verwundung das Bewußtsein nicht erlangt.

„Er wird es auch nicht erlangen, ehe Tage vergangen sind!“ hatte die Diagnose Professors Eulensfeld gelautet.

Und am dritten Tage, da Grete am Krankenlager stand, während der Fiebernde in Schmerzen plötzlich laut aufschrie, da sah sie das junge Mädchen mit beiden Händen nach den Kanten des eisernen Bettgestells. Die Schwester eilte herbei, um sie aufzufangen.

Aber sie sank nicht um, wie es erst den Schein gehabt. Sie nickte Schwester Angelika dankbar zu und sagte tonlos:

„Es ist nichts, Schwester! Man muß sich erst daran gewöhnen!“

Dann und wann griff sie wohl auch plötzl mit der Hand gegen das Herz, als verfuhr es zu beruhigen, aber das wahrte immer nur kurze Zeit. Grete fühlte wohl, daß die Schwester oftmals forschend auf ihr rief. Dann raffte sie alle Kraft zusammen und schied gleichgültig, nur von dem Bewußtsein Pflicht durchdrungen.

Gleich am ersten Tage hatte sie Namen und Stand klarlegen müssen. Aber niemand fragte sie weiter, welches Interesse dieses Fräulein Wehner haben konnte, den barmherzigen Schwestern ihre schwere Aufgabe zu erleichtern.

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Schriftleitung: J. L. Metz, Radesheim.



Gottes unerforschlichem Ratschlusse hat es gefallen, wohl vorbereitet mit den Sterbesakramenten, heute unerwartet meine innigst geliebte Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Weckber,
geb. Balling,

im 48. Lebensjahre, nach vierwöchigem schweren Leiden heute zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der Hinterbliebenen:
J. B. Weckber.

Rüdesheim, 8. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, den 11. Juni, nachm. 3 Uhr statt.
Die Exequien werden am Samstag, 6 Uhr morgens in der Pfarrkirche abgehalten.

Zahn-Atelier

Rüdesheim a. Rh., Kirchstrasse 8.

Sprechstunden für Zahnleidende:

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr
Sonntags keine Sprechstunde.

Telephon 230.

Rasche, Dentist.

Aecht

Kölnisches Wasser

von Johann Maria Farina

gegenüber dem Jülichsplatz in Köln

in Ristchen mit halben und ganzen Flaschen, empfehlen

Fischer & Metz, Rüdesheim.

An jedem freien Tage

müssen Sie einen Ausflug machen nach

Bad Kreuznach

der Hauptstadt des Rheingaus, dem größten Radium-Solbade Deutschlands. Sie finden dort täglich Konzerte, Theater, Sport, ernste und heitere Unterhaltung, eine wunder-volle landschaftliche Umgebung, schöne, gepflegte Anlagen mit unvergleichlichem Rosspark, den Gesundheitsborn des Salinentales; viele Sehenswürdigkeiten: alte Stadtbilder, das neue Rathaus, die 300 Meter tiefe Radium-höhle, den alt-römischen Mosaikboden. — Zahlreiche Bader-geschäfte für alle Bedürfnisse u. a. m. — Vorzüglichste, geistlich günstige Zugverbindungen (Staats- und Kleinbahnen) nach allen Richtungen ermbilglichen Tages- oder Nachmittags-Ausflüge mit rechtzeitiger Heimkehr. — Auskunft durch das Städtische Verkehrsamt Bad Kreuznach.

Geb. Dame sucht ruhiges,
möbl. Zimmer,

Rheinstraße oder deren Nähe in besse-rem Hause. R. inlichteit Bedingung.
Offerten mit Preis unter X. an die Exped. ds. Bl.

Bei einer Weinhandlung der Mühl-haardt ist eine
Lehrlingsstelle

zu besetzen. Kost und Wohnung frei. Bewerber mit guter Handschrift wollen Lebenslauf und Bewerbungs-schreiben unter Beifügung der Schul-zeugnisse einsenden unter F. D. N. 22 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte

Eine

größere Wohnung

(4—5 Zimmer) preiswert zu mieten gesucht per 1. Juli.
Off. unter A. Z. 22 an die Exped. ds. Bl.

Möbl. Zimmer

(mit oder ohne Kost) gesucht.
Angebote unter B. L. an die Exped. ds. Bl.

Umständehalber ein schönes
weißes Kleid

(große Figur) zu verkaufen.
Näheres zu erfragen
Rüdesheim, Markt 11.

Salatkartoffeln,

Mäuschen, per Centner M. 6.50 ohne
Sack ab hier versendet gegen Nach-nahme

Meier Kleeblatt
Seligenstadt (Hessen).
Telephon Nr. 11.

Zuverlässiges, sauberes

M ä d c h e n

für Küche und Hausarbeit gesucht.
Fran Oskar Frobb,
Rüdesheim, Christophelstraße

Schwarzkopf-Shampoo

Das bekannte, vielmillionenfach ver-brauchte Volks-Haar-Pflegemittel erweist sich dauernder und steigender Beliebtheit in allen Volkskreisen. Es beseitigt Haar-ausfall, Kopfschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und üppiges Aussehen. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Beseitigung der Frias nach der Kopf-wäsche, behandle man regelmäßig den Haarboden mit **Poruyd-Emulsion**. Flasche M. 1.50. Probeflasche 50 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.